

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 8 kr. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Hochachtung und Entschließung vom 15. November d. J. dem Ritter von Stulski aus Anlass seiner Verleihung in den hohen Ruhestand das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Hochachtung unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann der Classe des Otočaner Infanterie-Regiments Graf Josip Nr. 79 Peter Krajnović den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Uralj» allernädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Abgeordneten an der Mädchenschule der Ursulinierinnen in Laibach Anton Kržič zum Religionslehrer an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 20. November.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Verhandlung über die Post «Centralleitung» fortgesetzt, die stets den Anlass zu einer Art Generaldebatte über das gesamme Finanzwesen bietet. Hierbei nahm Finanzminister Dr. Steinbach das Wort, um zahlreiche, im Laufe der Debatte vorgebrachte Anregungen zurückzutragen und sich insbesondere über die Reform der directen Steuern zu äußern. Der Minister nahm dabei auch Anlass, die in der letzten Abgeordneten Dr. Groß angeregte «Idee» einer Kürzung des Coupons zur Besserung der Finanzlage gebürgert zu beleuchten und dieselbe in einer Anzahl von übergroßer Milde als lapsus linguae zu bezeichnen.

Finanzminister Dr. Steinbach reflectierte zuerst auf die vom Budgetausschusse zu den in Verhandlung stehenden Capiteln vorgeschlagenen Resolutions. Bezuglich derjenigen, welche die Reform der directen Steuern durch Einführung der progressiven Zusammensteuer betrifft, erklärte der Minister, dass dieselbe in nicht ferner Zeit mit der Einbringung der entsprechenden Vorlage sich erledigen werde. Im Februar nächsten Jahres werde er die gesammten

Reformgesetze vorlegen können. Inbetreff der Zusammensetzung der Landes- und Gemeindezuschläge sei die statistische Centralcommission damit beschäftigt, die Vollendung werde aber noch längere Zeit dauern. Betreffs des Gefällsstrafgesetzes und der zwangsweisen Einhebung der Steuern mache der Minister auf den Zusammenhang dieser Frage mit dem neuen Strafgesetzentwurf aufmerksam, eine Anregung aus dem Hause würde vielleicht am ehesten dahin führen, den Steuerbetrug inbetreff der Bier-, Zucker- und Petroleumsteuer in das gemeinsame Recht aufzunehmen. Einer solchen Anregung würde der Minister die größte Aufmerksamkeit zuwenden. In Bezug auf das Zwangsv erfahren bei Einbringung der Steuern macht der Minister auf die bestehenden Schwierigkeiten aufmerksam; durch die Novelle über Executionen sei übrigens bereits eine Erleichterung geschaffen worden. Betreffs der Cassenverwaltung werden im Ministerium Studien gemacht. Eine Reform in dieser Hinsicht könne nicht im Handumdrehen durchgeführt werden. Die Gebürenbemessungsämter haben die Aufgabe zu sorgen, dass das Gebürenrecht richtig gehandhabt werde, nicht aber, die Gebüren zu erhöhen. Eher könne eine Ermäßigung eintreten. Der Minister constatierte mit Befriedigung, dass der Grundton seines Exposés im allgemeinen die Anerkennung gefunden habe, mit Ausnahme eines Redners von der Rechten. Die Finanzen haben sich gegen früher, Dank den früheren Bemühungen, verbessert, aber leicht sei es, die Finanzen zu verschlechtern, schwer, sie wieder zu verbessern, und der Minister erachte es als seine Pflicht, nicht die Augen nach rückwärts zu wenden, um sich dessen zu freuen, was geschehen sei, sondern nach vorwärts. Das Tempo, in welchem Abg. Szczepanowski vorgehen will, sei dem Minister zu schnell. Würde er eine höhere Budgetierung vornehmen, so würde auch ein höherer Steuerdruck die Folge sein. Die vielleicht etwas hausbackene Politik, die im Staatshaushalte Österreichs seit Jahren gehandhabt werde, habe ihre guten Wirkungen und auch für Galizien gute Erfolge herbeigeführt. Man werde also gut thun, diesen Weg einzuhalten. Bleiben wir in der Mitte und versäumen wir nicht in Pessimismus und Desperation. Gegenüber dem Abg. Groß bemerkte der Minister, durch seinen Vorschlag und sein Exposé keinen Anlass zu einer solchen Maßregel geboten zu haben, als der Abgeordnete erwähnte. Eine solche würde die Finanzen nicht verbessern, sondern nur verschlechtern. Für den Minister sei der Gedanke hieran einfach ausgeschlossen, er existiere für ihn nicht. Er betrachte auch die Aeußerung des Abg. Groß nur für einen lapsus linguae und wolle

nicht weiter darauf zurückkommen. Mit Bezug auf die Rede des Abg. Krámar betonte der Minister, dass die Steuerreform nur eine gerechte Vertheilung der Steuerlasten bezwecke, bemerkte aber, dass man unrecht habe, ihm deshalb eine Scheu von Mehreinnahmen überhaupt zuzuschreiben. Nur müsse man unterscheiden zwischen Mehreinnahmen, die aus einer wirklichen Steigerung der Anforderungen hervorgehen, und solche, welche ohne Mehrbelastung der Steuerträger von selbst aus dem naturgemäßen Wachsthum der Bevölkerung und des Wohlstandes folgen. Auf diesen letzteren Zuwachs wolle der Minister durchaus nicht verzichten. Was die zu machenden Steuervorlagen betreffe, so halte der Minister die Publication derselben, bevor sie ganz ausgearbeitet seien und bloß Ideen der Referenten und einzelne Ministerialbeschlüsse vorliegen, für verfrüht und geeignet, nur Verwirrung hervorzurufen. Bezüglich der Erwerbsteuer hebt der Minister neuerdings hervor, dass er die Contingentierung derselben wolle und dass er den Einwand, dass diese Steuer zu labil sei, nicht für zutreffend halte. Die Contingentierung sei aber deshalb nothwendig, weil bei der Einschätzung der Personal-Einkommensteuer die Furcht plausigreichen dürfe, dass diese Einschätzung auch für die Erwerbsteuer gelten würde. Man müsse deshalb für die letztere eine besondere Form finden. Der Minister bemerkte weiter, dass er nie gesagt habe, man müsse wegen der Herabsetzung der übrigen Steuern erst auf das Ergebnis der Personal-Einkommensteuer warten, sondern er denke sich, dass die Herabsetzung gleichzeitig mit der Personal-Einkommensteuer eintreten solle und dass im Gesetze dafür zu sorgen sei, dass die Überschüsse der Personal-Einkommensteuer den anderen Steuern zugute kommen. Der Minister macht aufmerksam, dass jede Steuerreform, welche eine gerechtere Vertheilung anstrebt, den steuerkräftigeren Elementen Opfer auferlege, er hoffe aber, dass diese die Opfer de bon coeur auf sich nehmen werden. Recht und Pflicht sind in aller Ewigkeit correlate Begriffe, und wo sich in der Gesellschaft gröbere Rechte finden, verlangt dieselbe auch gröbere Pflichten. (Bebharter anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Mandyczewski erörterte die Wünsche und Beschwerden des ruthenischen Volkes. Man stehe jetzt zwar keiner neuen Regierung, wohl aber einer neuen Partei-Constellation gegenüber. Redner hofft aber, dass man dem Verlangen der Ruthenen Rechnung tragen werde. Es verlaute, dass mehrere Gesetzentwürfe in Ausarbeitung begriffen seien, um den dringendsten Forderungen der Ruthenen gerecht zu werden. Redner wendet sich an den Finanzminister mit der Bitte, es

Stunden anstatt dem City-Exchange dem Sport. Bald ertönt ein Schuss; ein wildes Kaninchen, ein Hase hat sein Leben gelassen und wandert in Herrn Smiths Jagdtasche. Im Winter kommt die hungrige Vogelschar bis unter die Fenster von Mr. Browns Villa geslogen; die Vögel sind daran gewöhnt, von den kleinen Browns gefüttert zu werden. Über dem Schneefalltritt der krächzende Rabe; auf dem zugefrorenen Teiche, der im Sommer die Kinder tränkt, tummelt sich das Knabenvolk und zerschmettert gelegentlich mit Schneeballen Mr. Browns Fensterscheiben. Auf jener Anhöhe ergiebt sich abendlisch Lord Tennyson und sammelte neue Gedanken und Reime.

Die Anhöhe ist jetzt mit Häusern bedeckt, Tram und Omnibus befahren dieselbe, und die ländliche Stille ist vondammen gewichen. Mr. Brown hat seine Felder für schweres Geld an einen speculativen Bauunternehmer verkauft; auf seinen Wiesen ist, wie ein unschöner Pilz, das durchgängig hässliche moderne Londoner Haus aufgeschossen, der Bach speist eine Fabrik, deren Schlosse die Luft mit schwarzen Rauche vergiftet. Und diese Veränderung ist in kaum zehn Jahren vor sich gegangen! Das einzige Merkmal jener Zeiten ist eine kleine Farm, von der sich der Eigentümer nicht trennen möchte — vielleicht hat sie seiner Familie seit Menschengedenken angehört — das unerbittliche London schert sich aber keinen Pfifferling um solche Empfindsamkeit. Everything has its price; der Bauunternehmer verleiht auch der Farm bald den Gnadenstoß.

Am jüngsten Tage wird der moderne Bauunternehmer viel zu verantworten haben. Er und das Dampfross sind geschworene Freunde und folgen einander auf Schritt und Tritt; meistens zum Nachtheile des Malerischen und der landschaftlichen Schönheit. Jedes Jahr zwölftausend neue Häuser! Demzufolge würde «Town» — so nennt der Londoner kurzweg die Metropole — im Jahre 1990 aus etwa zwei Millionen Gebäuden bestehen. Ein Rückblick in die Vergangenheit ist in Bezug auf Londons riesenhafte Entwicklung sehr belehrend. Oliver Goldsmith, Schriftsteller und Dichter, zog sich während des Jahres 1774 zur Sommerfrische aufs Land zurück, um da in Frieden, weit weg vom Geräusch der Stadt, das Lustspiel «She stops to conquer» und sein naturgeschichtliches Werk «Animated Nature» fertigzustellen. Und wo fand er den gewünschten Frieden, die ländliche Einsamkeit? Auf einem Bauerngehöste — in der Edgware Road! Heutzutage liegt die Edgware Road im Herzen der Stadt, denn sie mündet in die Oxford Street, wohl jedem Besucher Londons bekannt. Wo jetzt die Oxford Street steht, jagten der Lord-Mayor und seine Aldermen nach Fuchs und Hasen in den Tagen der «guten Königin Elisabeth». Hier stand noch vor 100 Jahren das «Marylebone Manor House», von Henry VIII. erbaut und zuweilen von Mary und Elisabeth bewohnt. Das «Manor House» war ein schönes Schloss im Tudor-Stil; keine Spur ist von ihm übrig.

Hier, in Oxford Street, der Rue Rivoli Londons, lag die berüchtigte Richtstätte Tyburn, das Golgatha

## Neuigkeit.

### Londons Wachsthum.

Wie eine ungeheure Lawine wälzt sich London und vernichtet, wie diese, Flur und Hain, Gau, Sieg und ländlichen Frieden. Der Londoner Stadt ist stolz auf das Wachsthum seiner Stadt; mit Wachstum weist er darauf hin, dass sie schon an 800.000 Häuser zählt, dass sich, mit der Regel von 1000 vergrößert.

London dehnt sich besonders nach dem Norden aus. Die Luft soll da am gesundesten sein; die Umgegend ist nach dieser Richtung hin bebaut, Sieg und ländlichen Frieden. Der Londoner Stadt ist stolz auf das Wachsthum seiner Stadt; mit Wachstum weist er darauf hin, dass sie schon an 800.000 Häuser zählt, dass sich, mit der Regel von 1000 vergrößert. London seinen Fuß setzt, da wächst kein Gras wieder. Vor kaum einem Jahrzehnt lebte der City-Man aus London herauszukommen, den Krallen der Stadt zu entziehen, frische Luft zu schöpfen und seine London seinen Fuß setzt, da wächst kein Gras wieder. Vor seinem Hause breiten sich Felder, Weizen und Klee und Hecke aus, Weizen und Klee und Hecke aus, Mr. Brown raucht seine Morgenpfeife im Garten, Mr. Smith, die Flinten auf dem Rücken, den Hund auf Seite, ruft Mr. Brown fröhlich «Good morning!». Er macht heute Feiertag und widmet die goldenen

mögen nicht etwa finanzielle Rücksichten als maßgebend ins Feld geführt werden, um die Hoffnungen der Ruthenen auf die Erfüllung ihrer culturellen Bedürfnisse zu vereiteln. Abg. Neuwirth wandte sich gegen die letzte Rede des Abgeordneten Groß, der zwar ein Parteigenosse sei, aber in der letzten Sitzung nur seine individuelle Ansicht ausgesprochen habe. Im Jahre 1868 sei Österreich in ganz anderen Verhältnissen als jetzt gewesen, damals war es nach dem Kriege und nach dem Ausgleiche mit Ungarn nötig, zu der harten Maßregel der Conversion zu greifen und Männer wie Fürst Auersperg, Herbst, Breisl haben sie unterzeichnet. Jetzt aber stehen die Dinge ganz anders; wir machen keine neuen Schulden, sondern zahlen die alten. Die Verhältnisse sind geordnet, und es ist kein Bedürfnis nach solchen Operationen vorhanden, wie im Jahre 1868. Redner polemisiert sodann gegen Szczepanowski, dem das Kriegsbudget noch zu klein sei. Wenn Szczepanowski die Sparsamkeitspolitik des Finanzministers tadte, so vergesse er, dass nur durch eine solche Politik die Stabilität der Finanzen erreicht werden könne und dass Dunajewski nur durch eine solche Politik in die Lage gekommen sei, sich die Globole des ersten deficitlosen Budgets zu erwerben. Wenn Szczepanowski auch auf Argentinien verweist, so bemerke ich, dass argentinische Papiere nur von Leuten gekauft werden, die gut essen wollen, jene aber, die gut schlafen wollen, kaufen österreichische Renten. Redner weist es auch zurück, dass man das Finanzwesen Österreichs mit dem von Italien in Parallele stelle. Er warnt auch davor, sich zu sehr auf das Schlagwort von Investitionen zu verlassen. Österreich besitzt zwar 6500 Kilometer Staatsseisenbahnen, befindet sich aber doch nicht in günstiger Lage mit diesen Investitionen, denn der Betriebsüberschuss von 16·9 Millionen bedeutet eine Verzinsung von 2·3 Prozent. Da aber Österreich jährlich noch 19·6 Millionen zuzahlen müsse, so ergebe sich noch ein Passivum von 2·7 Prozent. Das Gleichgewicht, welches nun hergestellt sei, müsse aufrechterhalten werden, sonst würde der Credit Österreichs geschädigt. Die Lage sei nicht düster, aber auch nicht rosig. Schließlich empfiehlt Redner eine Politik der Sammlung, vor allem aber eine solide Wirtschaft. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Szczepanowski hielt seine Behauptungen über das italienische Finanzwesen und über die Rüstungen aufrecht und sagte: Von einem Polen darf man erwarten, dass er weiß, was es heißt, wenn ein Land vergisst, für sein Heer genügende Vorsorge zu treffen. Wenn in den Jahren 1791 und 1792 Polen das Geld für 100.000 Mann aufgebracht hätte, so würde Polen noch jetzt bestehen. Berichterstatter Abg. Dr. Ritter von Kołłowski weist darauf hin, dass in der eben abgeschlossenen Debatte von allen Seiten die Ausgaben für die Wehrkraft des Reiches als notwendig bezeichnet wurden; in dieser Einmuthigkeit liege ein erfreuliches Zeichen und ein wesentlicher politischer Fortschritt. Allerdings sei zu beachten, dass Österreich die Befriedigung der Forderungen der Wehrkraft und die Beseitigung des Deficites nur zu erreichen wüsste, indem es andere unumgängliche Ausgaben für Investitionen beschränkte. Man müsse auf neue Steuerquellen bedacht sein, vielleicht empfehle sich die Erhöhung der Biersteuer sowie die Einführung einer Kerzensteuer und des Bündholzchenmonopols. — Nach dieser Rede wurden die Capitel 10 und 11 des Finanzministeriums angenommen.

aller Verbrecher. Hier wurden die Gebeine Cromwells, Iretons und Bradshaws am Galgen zur Schau gestellt, nachdem sie aus ihrem letzten Ruheplatz in Westminster Abbey herausgezerrt worden waren; hier wurde Felton, der Mörder des Herzogs von Buckingham, und Jack Shepherd, der durch Garrison Ainsworth verwirkt und von der englischen Jugend vergötterte gentlemännische Straßenräuber, hingerichtet. Die ehemals vom Galgen gekrönte Stelle ist jetzt dem hochseinen Viertel der Stadt einverlebt. Tempora mutantur! Die dichtbevölkerten nördlichen Stadttheile St. Pancras und Islington erfreuten sich großen Zuspruches noch bis Anfang dieses Jahrhunderts wegen ihrer Heilquellen.

Die heilkraftigen Sprudel sind vor dem Andrang Londons vertrocknet; nur die Namen erinnern an ihr ehemaliges Dasein. Mit Siebenmeilenstiefeln schreitet London vorwärts, begleitet von seinem treuen Gefährten, dem Nebel. Der Londoner Nebel ist einzig in seiner Art; man kann ihn nicht beschreiben; wer ihn begreifen will, muss ihn mitmachen und mitgenießen. Hätte Dante ihn gekannt, so würde er gewiss einige seiner verdammten Seelen dazu gezwungen haben, Jahrhunderte in einem Londoner «fog» zu zubringen. Ein solcher Londoner Nebel — im Phrasenbuche des Londoners heißt er ein «London particular» — besitzt alle die Eigenschaften der von Moses geschilderten ägyptischen Finsternis, denn man ist imstande, ihn «zu greifen» und «niemand kann den anderen sehen». Fast vergeht einem der Athem, und die Prophezeiung eines englischen Schriftstellers, ganz London werde eines

Abg. Dr. von Plener referierte sodann über seinen Antrag, betreffend die Entlastung der untersten Steuerkategorien. Der Redner führte aus, dass der kleine Mann durch die gegenwärtigen Steuern sehr hart getroffen sei. «Die paar Gulden», die durch seinen Antrag erlassen werden sollen, bedeuten für den Gewerbeleute sehr viel, sie würden eine wesentliche ökonomische Erleichterung bringen. Die Antragsteller seien dabei mit aller möglichen Vorsicht und Mäßigung vorgegangen. Durch die Gesetzgebung aller civilisierten Staaten gehe jetzt ein socialpolitischer Zug; in Deutschland sei die Gewerbesteueraufhebung angenommen worden, wodurch mehr als ein Drittel sämtlicher Gewerbesteuerpflchtigen total von der Gewerbesteuer befreit wurde. In Frankreich habe man die Patentsteuer für die untersten Stufen aufgehoben, und es wäre daher sicherlich für Österreich, das in der socialpolitischen Gesetzgebung erfolgreich wirke, angezeigt, an die Verwirklichung einer so ernsthaften Idee, wie die der Entlastung der untersten Steuerkategorien, zu schreiten. Der finanzielle Ausfall würde nicht, wie der Minister meint, 14 Millionen, sondern nur 12 Millionen betragen. Da sich die finanzielle Lage gebessert habe und eine gewisse Stabilität eingetreten sei, so stehe der Verwirklichung seines Antrages kein ernstes Hindernis entgegen. Er empfiehlt daher dessen Annahme.

Abg. Thurnher polemisierte sehr heftig gegen den Antrag Plener, der auf den Bauernstand keine Rücksicht nehme. Durch denselben werde auch die allgemeine Steuerreform verschleppt. Er werde daher gegen den Antrag stimmen; er verlange jedoch, dass die Steuerreform beschleunigt werde und dass eine progressive Einkommen-Rentensteuer eingeführt und die Grundsteuer ermäßigt werde. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Die Abgeordneten Slama und Genossen interpellierte den Grafen Taaffe wegen der behördlichen Auflösung der Gemeindevertretung von Königinhof. — Nächste Sitzung Dienstag 6 Uhr abends.

## Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die heutige Debatte über den Antrag Plener betreffs des außerordentlichen Zuschusses bei den unteren Kategorien der Erwerbsteuer dürfte sich lebhaft gestalten. Die Jungzechen werden vier Redner in die Debatte entsenden und namentliche Abstimmung beantragen.

(Kálmány's Jubiläum.) Anlässlich des zehnjährigen Minister-Jubiläums des Grafen Gustav Kálmány erfährt auch in der Berliner Presse das Wirken des österreichischen Staatsmannes eine überaus anerkennende Beurtheilung. Man rühmt an ihm seine kluge und vorsichtige Politik, seinen politischen Scharfsinn und seine staatsmännische Einsicht und rechnet es ihm zu besonderem Verdienste an, dass er das Bündnis mit dem deutschen Kaiser sorgsam gepflegt habe.

(Aus den Delegationen.) Der Heeresausschuss der ungarischen Delegation hat sämtliche Posten des Mehrerfordernisses des Kriegsministeriums erledigt. Minister Fejervary hat eine Abänderungs-Vorlage bezüglich des Bequartierungsgesetzes bis längstens 1893 in Aussicht gestellt. Zur Post «Beschuhung» bemerkte der Kriegsminister, dass sich die Röhrenstiefel für die Infanterie als unpraktisch erwiesen haben; die derzeitige Beschuhung mit 21 Größennummern sei vollständig zweckdienlich. Der Anregung hinsichtlich der Herabsetzung der aktiven Dienstzeit trat der Kriegsminister mit dem

Tages in einem solchen Nebel erstickt, liegt im Bereich der Möglichkeit.

Man brennt den ganzen Tag Gas; der Verkehr ist ununterbrochen; das Blaziken der Nebelsignale auf den Eisenbahnen ruft den Eindruck eines Straßengesetzes hervor und erhöht das Gefühl der Unsicherheit, alle Welt hustet — so ein Tag erhöht die Sterblichkeit Londons um viele Procente. Die Zeitungen schreiben lange Leitartikel über den verwünschten Nebel, der «heute wieder einmal dick wie Erbsensuppe war»; die Herren Gesetzgeber bejammern ihn im Parlament; man spricht davon, London gesetzlich zu zwingen, rauchlose Kohlen zu brennen, ernstlich aber ist man dem Mr. Fog noch nicht zu Leibe gegangen. Natürlich leidet auch das Pflanzenleben durch seinen Gishauß; selbst in die berühmten Treibhäuser zu Kew dringt er ein und beschädigt ihren wertvollen Inhalt.

Da London jährlich für Gas allein 2½ Millionen Tonnen Kohlen verbraucht, kann man sich über die besonders kohlen schwangere Luft nicht verwundern; ein Gelehrter berechnet den Wert des Kohlenstoffes, der jährlich auf diese Weise verloren geht, auf Millionen Pfund Sterling. Wenn man von London spricht, muss man den Mund aufmachen; die Stadt thut nichts nach kleinem Maßstabe. Sie hat einen Flächeninhalt von 600 Quadratkilometer und zählt jetzt 4½ Millionen Einwohner, darunter mehr Juden als Palästina, mehr Schotten als Aberdeen, mehr Waliser als Cardiff, mehr Irlander als Belfast.

Der Personenverkehr auf den sechs größten Londoner Eisenbahnen beläuft sich jährlich auf etwa

Hinweise auf Deutschland entgegen, wo die Verhältnisse für die eventuelle Einführung der zweijährigen Präsenzdiestzeit ungleich günstiger liegen als bei uns, weil die dortige Compagnie durchschnittlich 100, in Österreich-Ungarn aber höchstens 80 Mann zähle. Nur die Erhöhung des Mannschaftsstandes könnte eine Herabsetzung der Dienstzeit ermöglichen. Der Minister veranschlagt die Jahreskosten einer eventuellen Herabsetzung der Dienstzeit auf elf Millionen. Hinsichtlich der großen Zahl der Selbstmorde in der Armee, auf welche der Delegierte Wahrman verwies, gab der Minister eine Reihe von Aufklärungen und versicherte, dass die Behandlung der Mannschaften in Österreich-Ungarn sehr human sei. Betreffs der Verbesserung der Mannschaftskost habe der Minister von der bezüglichen Mehrforderung von 4½ Millionen wegen der Finanzlage des Staates für heuer abstehen müssen, werde jedoch die Frage nicht aus dem Auge verlieren.

(Deutscher Reichstag.) Dem deutschen Reichstage ist eine Petition des Vereins der Gasthofbesitzer zugegangen, worin um Abänderung des Handelsgesetzbuches dahin gebeten wird, dass die Gasthofbesitzer in Zukunft zu den Kaufleuten gerechnet würden. Die Petenten berufen sich darauf, dass die Gasthofbesitzer nicht zu den größeren Geschäftsläden zählen, aber an dem kaufmännischen Betriebe ihres Geschäfts durch die bestehende Gesetzgebung gehindert werden. Für den Reichstag werden Gesetzentwürfe über die gesetzliche Regelung der Abzahlungsgeschäfte und die Einschränkung des Haushandelns vorbereitet.

(Deutschland und Russland.) Die «Kölner Zeitung» meldet aus Petersburg: Von gut unterrichteter Seite wird versichert, der Finanzminister habe sich einem großen Banquier gegenüber geäußert, er müsse, da ihn der französische Markt im Stiche gelassen, in wirtschaftlichen Dingen wieder eine Berufsladigung mit Deutschland versuchen. Er habe im Ministerium bereits durchgesetzt, dass Schritte zu Gunsten einer Annäherung versucht werden.

(Der Papst) hat, wie der römische Correspondent des «Daily Chronicle» depeschiert, formell eine katholische Hierarchie in Japan mit einem Metropoliten in Tokio und Weihbischofsen in Nagasaki, Osaka und Phakodata errichtet. Die japanische Regierung hat dem Vatican die weitestgehenden Zusagen gegeben, der Tätigkeit der katholischen Kirche keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen.

(Eine deutsche Kriegspartei.) Nachricht der Petersburger «Novosti», dass in Deutschland eine Kriegspartei bestehet, die darauf drängt, die gegenwärtige wirtschaftliche Notlage Russlands auszunützen und sofort einen Schlag gegen Russland zu führen, wird als eine thörichte Verleumdung bezeichnet.

(In Madrid) steht ein Personentausch im Gabinete bevor. Der Finanzminister des Innern Silvela haben ihre Mission gegeben; der letztere, um das Präsidium der Kammer übernehmen zu können.

(Im serbischen Ministerium) überreichte der Staatsrat Dokic die Verzichtserklärung des Königs Milan auf alle seine Rechte. Der Minister nahm die Urkunde zur Kenntnis und beschloss, sie der Skupstichtina zu unterbleiben.

(In Chile) hat sich die Präsidentenwahl in loyaler Weise vollzogen; Jorge Montt, der Kandidat der siegreichen Congresspartei, wurde, wie vorauszusehen war, gewählt.

200 Millionen, der auf den Pferdebahnen auf 150 Millionen; die zwei wichtigsten Omnibusgesellschaften befördern weitere 120 bis 130 Millionen Personen jährlich, und die 11.300 Cabs und Lohnkutschen London werden jährlich von 30 Millionen benutzt; im ganzen beläuft sich daher der jährliche Verkehr wohl auf mehr als 500 Millionen Personen. Und im Jahre 1803 zählte dieselbe Stadt nur 150.000 Einwohner! Die City selbst nimmt nur einen Flächenraum von 160 Hektar ein, wird aber täglich von 70.000 Personen betreten, die Einkommensteuern von 900 Millionen Gulden zahlen. Um den Hunger der Stadt zu stillen, müssen jährlich 4 Millionen Schweine, Kälber und Schafe, 9 Millionen Kopf Geflügel und Wildpferd und 800.000 Ochsen herhalten; dazu kommen noch 131.000 Tonnen Fische. Diese Mahlzeit wird mit 180 Millionen Liter Bieres, 31 Millionen Liter Weines und 18 Millionen Liter Brantweines hinabgespielt.

Für einen Zeitraum von neun Monaten belief sich die Einfuhr von Mehl in den Londoner Häfen auf 10 Millionen Centner, Weizen 43·5 Millionen, Gerste 12 Millionen, Speck 2·5 Millionen, Butter 1·5 Millionen, Tee 140.382.684 Pfund und Zucker 16·5 Millionen Centner. Dafs London der grösste Seehafen der Welt ist, scheint selbst wenigen geborenen Londonern bekannt zu sein, 124 Millionen Schiffe fahren hier jährlich ein, abgegeben; 10.000 Werte von 2600 Millionen Gulden. Die vier Londoner Dockgesellschaften allein besitzen ein Capital von 400 Millionen Gulden. Trotz seiner ungeheuren Größe,

## Tagesneuigkeiten.

Seine Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Gemeinde Wildsalpe ihr Abfertigung und Einrichtung des Armenhauses 100 fl. zu spenden geruht.

(Die Hochzeit im Herrscherhause.) Von berichtet uns unterm Vorgetragen aus Wien: Die Trauung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Louise mit dem sächsischen Prinzen Friedrich August fand gestern um halb 12 Uhr in der Hofburgkapelle unter großer Prachtentfaltung in Unwesenheit einer ungeheueren Menschenmenge, welche die Burg und die dieselben umgebenden Straßen und Plätze besetzt hatte, statt. Die glänzende Auffahrt dauerte über eine Stunde. Um 11 Uhr begann der Zug zur Kirche aus den Gemächern der Burg. Der Bräutigam war in österreichischer Uniform und von Sr. Majestät dem Kaiser in der großen Marschallsuniform und vom sächsischen König in österreichischer Uniform, die Braut von der sächsischen Königin als Brautmutter geleitet. Nach der Trauungszeremonie wurden die Bewerbermählten von den Majestäten und dem Hause beklatscht. Dem Trauungssacke folgte eine stille heilige Messe, nach welcher der Pontifex das Te Deum anstimmt und den Pontificalsegen ertheilte. — Das neuvermählte Paar, Prinz Friedrich August und Erzherzogin Louise, ist nachmittags nach Prag abgereist, wo es bis Montag früh verweilt. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist mit dem Courierzuge der Nordwestbahn um Abends nach Berlin zurückgereist. Prinz Reuß, Prinz Georg von Sachsen sind um 9½ Uhr abends auf dem Bahnhofe anwesend. Der König und die Königin waren Prinzessin Separathzuges der Nordwestbahn nach Dresden abgereist. Sie wurden vom Kaiser nach dem Bahnhofe empfangen. Die Verabschiedung war überaus herzlich.

(Trousseau der Erzherzogin Louise.) Louise von Toscania von Salzburg nach Wien in die Hofburg gebracht. Einige Tage vorher, ehe die großherzogliche Familie nach Wien abreiste, war der Troussau in Salzburg im erzherzoglichen Palais exponiert. Der größte Theil desselben wurde im verlorenen Sommer, als die großherzogliche Familie längere Zeit in der Hofburg weilte, von der Brautmutter Erzherzogin Alice in Salzburg im erzherzoglichen Palais exponiert. Der Braut selbst im Wien zum Theile angekauft, gebildet, und zwar aus dem Schmuck, der Dienst und den Roben. Der Schmuck besteht zumeist aus Geschenken von Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Beide kostbar und ebenso geschmackvoll ausgeführt sind die Geschenke des Kaisers und der Kaiserin sowie der Eltern der Braut. Die letzteren haben einen alten, kostbaren Familienschmuck, zugleich mit neuem Schmuck verziert, der Braut zum Geschenke gemacht. Eines der schönsten Stücke des Wäsche-Troussaus ist das Brauttaschentuch, in dem Damast hergestellte Tischwäsche. Auch die Roben zum großen Theile aus Wiener Ateliers hervorgegangen. Unter denselben zeichnen sich durch Pracht und künstlerische Ausführung vor allem die Brauttoilette mit dem zur Robe gehörigen Manteau und die Renuncia-

— (Die verschlachte Uhr.) Ein in Hernals wohnhafter Kaufmann kaufte bei einem Wiener Uhrmacher um 80 fl. eine sehr kleine goldene Damenuhr, mit welcher er seine Gattin zum Geburtstage überraschen wollte. Während er seine Brieftasche herausnahm, um den Betrag zu erlegen, nahm er die Uhr in den Mund, musste plötzlich niesen und — verschluckte die Uhr. Der Kaufmann fasste dieses eigenthümliche Erlebnis anfangs sehr heiter auf, geriet aber schließlich doch in einige Besorgnis und wendete sich um ärztlichen Beistand. Nachdem ihm der Arzt die entsprechenden Mittel ordiniert hatte, begab sich der Kaufmann nach Hause und theilte seiner Gattin mit, dass er ihr eine goldene Uhr als Geburtstagsgeschenk mitgebracht habe. Sehr erfreut hierüber, wollte die Frau die Uhr selbstverständlich sehen und in Empfang nehmen; man kann sich ihren Schrecken vorstellen, als sie erfuhr, dass die Uhr sich vorläufig in dem Magen ihres Gatten befindet. Nach einer entsprechenden Zeit kam die Uhr wieder zum Vorschein und zeigte bei ihrer Auffindung, dass sie mittlerweise sehr pünktlich gegangen war, die richtige Stunde. Diese ganze Geschichte kann übrigens auch eine Reclame sein, da uns die mitgetheilten, von uns gestrichenen Adressen etwas verdächtig erscheinen.

— (Unschuldig verurtheilt.) Vor sechs Jahren starb zu Foggia in Unteritalien der Marchese Saggesse. Wegen eines zwischen seinen Erben entstandenen Processe wurde seine Behausung versiegelt. Bei einem Einbruch wurden nun 300.000 lire aus dem versiegelten Hause entwendet. Als der That verdächtig wurden zwei Nachtwächter Namens Coletti und Micheli und ein gewisser Cannizzaro verhaftet und später auch abgeurtheilt. Sie erhielten acht Jahre Gefängnis zuerkannt. Dieser Tag hat man nun, wie die «Perseveranza» meldet, den wahren Thäter ermittelt; es ist ein schon früher zu vier Jahren Gefängnis verurtheilter Dieb.

— (Die Waldschnepfe in Dalmatien.) Aus Zara wird das überaus häufige Auftreten des Langschnabels in diesen Tagen gemeldet. Vor gestern wurden mehr als 3000 Stück Schnepfen auf den Markt gebracht und mit 50 kr. das Paar gehandelt. Dasselbst hat sich auch eine Gesellschaft etabliert, welche den Ankauf des billigen Wildgeschülers im großen besorgt und die Wildpreismärkte von Frankfurt und Berlin versieht, wo hohe Preise erzielt werden. Die Gesellschaft scheint heuer vortreffliche Geschäfte zu machen. Überhaupt ist Dalmatien dieses Jahr das Eldorado der Jünger des heiligen Hubertus.

— (Der Retter des Barciv.) Japanischen Blättern zufolge lebt einer der Oshinriksha-Bieher, welcher in der Otsu-Affaire das Leben des russischen Thronfolgers rettete, so sehr in Saus und Braus, dass er vor kurzem in Kyoto vor den Schranken des Gerichtes stand, unter einer Anklage, in mehreren Theehäusern seine Rechnung nicht bezahlt zu haben. Der Lebensretter erhält von der russischen Regierung eine lebenslängliche Pension von 1000 Dollars pro Jahr und eine kleinere von der japanischen Regierung.

— (Die letzte Erfindung Edison's), wovon die Kunde nach England gedrungen ist, bildet ein elektrischer Percussionsbohrer. Derselbe bohrt binnen einer Minute ein drei Zoll tiefes Loch in den härtesten Granit. Die dabei benötigte Kraft ist gering und kann von jeder Dynamomaschine geliefert werden. Die Bergwerks-Ingenieure sagen, dass diese Erfindung eine Umwälzung im Bergwerkswesen hervorbringen werde.

— (Ein Kind als Actenbeilage.) Ein Bürger in Szegedin richtete an die Behörde das Gesuch, den Minister zu ersuchen, dass er seinen, des Bürgers, «unter 1/2 beigeschlossenen nichtsnußigen Jungen in die Corrections-Anstalt aufnehme». Der Junge war dem Gesuch thaträglich beigelegt, da er das Schreiben selber aufs Stadthaus brachte, wo man aber die Beilage nach Hause schickte.

— (Die ungarische Waffenfabrik.) Sechzig Probegewehre aus der neuen ungarischen Waffenfabrik, welche im Wiener Arsenal strengstens geprüft wurden, sind in jeder Hinsicht entsprechend befunden worden. Sonach wird unverzüglich mit der Fabrication im großen begonnen werden.

— (Madame Judic in Concours.) Das Haus, die Möbel, die Kunstgegenstände und der Schmuck der bekannten Schauspielerin Anne Judic gelangten zur gerichtlichen Versteigerung. Ursache des Ruines sind Börseverluste, wodurch die Judic ihr ganzes Vermögen, angeblich drei Millionen, eingebüßt haben soll.

— (Influenza in Berlin.) Seit einigen Tagen grasiert in Berlin wieder die Influenza. Dieselbe nimmt einen größeren Umsang an, und werden meistens Personen im Alter von 20 bis 40 Jahren von der Krankheit besessen. In vielen Fällen tritt Lungenerkrankung hiezu.

— (Wieder ein Opfer Schneider's.) In einem Walde in der Nähe von Neulengbach bei Wien wurde vorgestern die Leiche des 19jährigen Dienstmädchen Rosalie Kleinrath, des dritten Opfers des Dienstbotenmörders Schneider, aufgefunden.

— (Hilfe für Japan.) In Shanghai hat sich ein Hilfscomité gebildet, das Gaben für die durch Erdbeben so hart betroffenen Bewohner von Japan einsam-

melt. In London hat sich gleichfalls ein Comité zu diesem Zwecke constituiert.

— (Einbruch in eine Sparcasse.) Aus Lemberg meldet man: In der verlorenen Nacht drangen unbekannte Diebe in die Tarnopoler Sparcasse und entwendeten aus der feuerfesten Tasche 26.000 fl.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Obersten Gerichtshofe.) Der Rücktritt des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Anton Ritter von Schmerling, ist nun auch formell zur That geschehen. Das Wiener Amtsblatt theilt ein in den wärmsten Ausdrücken gehaltenes kaiserliches Handschreiben mit, welches die Bitte Schmerlings um Versetzung in den Ruhestand genehmigt. Zum Nachfolger Schmerlings wurde Herr von Streimayr, zum zweiten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Dr. Habichtinek ernannt.

— (Allerhöchste Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem kaiserlichen Rath, Secretär der priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Wien Dr. Hans Maria Truxa die mit Allerhöchstem Wahlspruch und Bildnis gezierte goldene Medaille «Viribus unitis» zu verleihen geruht.

\* (Slovenisches Theater.) Trotz der kurzen Schaffensperiode, die dem so früh dahingeschiedenen Componisten Wilhelm Blodel gegönnt war, wird doch sein Name in der statlichen Reihe der hervorragenden böhmischen Operncomponisten mit Achtung genannt. Wilhelm Blodel, geboren am 3. October 1834 zu Prag, war Schüler des Prager Conservatoriums und wurde nach dreijähriger Lehrthätigkeit in Polen 1860 als Professor desselben angestellt. Die einactige komische Oper «Im Brunnen» wurde 1867 zu Prag mit großem Erfolg aufgeführt und gedruckt, eine zweite, «Bidek», hinterließ er unvollendet; unter den anderen Compositionen, als Männerquartetten, Liedern, Claviercompositionen, ist eine große Messe und eine Ouverture besonders hervorzuheben. Die letzten vier Jahre war Blodels Geist umnachtet, und er starb am 1. Mai 1874 in Prag im Irrenhause. Mit ihm schied ein schönes Talent dahin, welches zu den besten Hoffnungen berechtigt hatte, denn die mit gesundem Humor gewürzte Oper «Im Brunnen» bietet eine so reiche Fülle lieblicher Melodien und ist so hübsch instrumentiert, dass sie eine immer willkommene Repertoireoper bleiben wird. Wir müssen es allerdings dem Jugendwerke zugute halten, dass es sich stark an hervorragende Vorbilder, insbesondere Schumann und Mendelssohn, anlehnt, doch geschieht dies nie in vorbringlicher Weise, und es sind die breitaustönenenden Cantilenen sowie die Chöre der Oper durchgehends frei von Banalität und in elegantem Stile gehalten. Die Oper wurde im slovenischen Theater bereits einmal, jedoch noch nie in so sorgfältiger Ausführung wie gestern gegeben. Die Leistungen der Solisten und des aus 12 Herren und 12 Damen bestehenden Chores müssen umso höher veranschlagt werden, wenn man die Akustik des Saales, die nicht ungünstiger gedacht werden kann, da die Größe der Orchestermitglieder beinahe auf gleichem Niveau mit dem Podium der Bühne sich befinden und selbst die discrete Begleitung des Orchesters zu stark klingt und der Klang der Stimmen im Hintergrunde der Bühne verhallt, berücksichtigt. Außerdem haben die Instrumente leider noch nicht die Normalstimmung und sind gegen diese um einen guten halben Ton höher, so dass der Chortenor an einigen Stellen das zweigestrichene C anstatt des H singen muss. Alle diese Uebelstände, welche die Leistungsfähigkeit der Opernmitglieder hemmen, werden im neuen Hause mit seinem vertieften Orchester und seiner vollkommenen Akustik schwanden; wir müssen jedoch bei der gegenwärtigen Beurtheilung billige Rücksicht darauf nehmen. Die Wiedergabe der Partien anbelangend, war Fräulein Danesch gut disponiert, ihre Stimme klang insbesondere in den hohen Tönen hell und rein, außerdem war ihr Spiel verständnisvoll und natürlich. Frau Gerbic hatte eine Alt-Partie übernommen und zeigte sich auch in dieser als routinierte Sängerin. Herr Bucar hatte eine zwar nicht bedeutende Gesangspartie, aber immerhin in dankbaren Cantilenen Gelegenheit, seine angenehme, metallreiche, bis zum oberen A wohltaudend ausliegende Stimme, seinen seelenvollen Vortrag sowie sein elegantes Spiel zur Geltung zu bringen. Es möge der reiche Beifall dem Künstler ein Ansporn sein, Stimme und Vortrag bis zur schönsten Vollendung zu verebeln. Herr Stamcar brachte die burleske Partie des alten Witwers mit witziger Komik zur Geltung. Selbstredend liegt ihm die Basspartie zu tief, doch half er sich mit Geschick über widerhaarige Stellen hinaus. Wie schon früher erwähnt, sang der starke Chor mit frisch klingenden Stimmen voll Lust und Elster, und es zeugte die Wiedergabe der Chöre von sorgsamstem Studium, wofür dem Musikkdirector Herrn Gerbic, der die Oper mit aller Umsicht leitete, volle Anerkennung gebürt. Das Orchester, in welchem leider einige Instrumente, so zweites Jagott z. c., fehlten, hielt sich sehr wacker. Das Haus war ausverkauft und das Publicum spendete, der tropischen Hitze, die im Saale herrschte, entsprechend, sehr warmen Beifall.

— (Collectiv-Hirten schreiben.) Die erste sichtbare Frucht der am vergangenen Freitag beendigten Bischofsconferenzen ist ein Collectiv-Hirten schreiben, welches im «Vaterland» publiziert wird. Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs empfehlen den Gläubigen Erfüllung ihrer Pflichten als fromme katholische Christen, Heiligung des Sonntags, Pflege frommer Übungen, Beitritt zu kirchlichen Vereinen und Förderung katholischer Schulanstalten, Errichtung der katholischen Universität, Unterstützung der katholischen Presse und der «Leo-Gesellschaft», des Vereines katholischer Gelehrten. In eindringlichen Worten wendet es sich sodann an die Arbeiter und stellt ihnen vor, was die Kirche seit Jahrhunderten für sie gethan, wie sie die wahren Interessen der Arbeiter ohne Lügen und falsche Vorstreuungen wahrhaft vertreten hat. Die Arbeiter sollten nicht den Verlockungen selbstsüchtiger Verführer lauschen, die nicht ihr Wohl, sondern ihre eigenen Zwecke fördern wollen. «Sammelt Euch nicht unter der Fahne der Gottlosigkeit zum Umsturz aller von Gott gesetzten Ordnung», sagt der Hirtenbrief weiter, «sondern sammelt Euch unter der Fahne des Kreuzes zur Wiederherstellung der christlichen Weltordnung, in welcher Ihr allein Eure zeitliche und ewige Wohlfahrt finden könnt. Berathet in Euren Vereinen gemeinsam die Verbesserung Eurer irdischen Verhältnisse, aber beachtet dabei Gesetz und Ordnung und lasst die Bedingungen jeglichen irdischen Wohlstandes nicht aus den Augen: Fleiß, Sparsamkeit, Rücksicht, treue Sorge für die Eurigen. Haltest Euch aber fern von allen Vereinigungen, welche ohne Gott und ohne Religion Euer Los bessern zu können vorgeben, schließt Euch vielmehr den Vereinen an, welche die Kirche unter ihre Leitung und ihren Schutz nimmt. Vor allem müsse der Seele des arbeitenden Volkes christliche Gesinnung, christlicher Glaube und christliche Hoffnung wiedergegeben, der Seele des Arbeitsgebers aber zu seinem irdischen Capitale das viel wertvollere Capital der christlichen Nächstenliebe hinzugefügt werden. Schließlich fordert der Hirtenbrief die österreichischen Katholiken auf, nicht nachzulassen in ihrer Opferwilligkeit gegen den Heiligen Stuhl und sich zu rüsten zur würdigen Feier des für das Jahr 1893 bevorstehenden fünfzigjährigen Bischofsjubiläums Papst Leo XIII. Die Schlussworte des Hirtenbriefes sind ein beredter Appell an die katholischen Völker Österreichs zur Einigkeit in dieser ersten Zeit, zur Sammlung unter der Fahne des Kaisers und des katholischen Glaubens.

\* (Die neue Landwehrkaserne.) Die neue Landwehrkaserne, welche vom Lande mit einem Kosten aufwand von über 280.000 Gulden erbaut wurde, wurde — wie bereits gemeldet — vor kurzem vollendet und diesestag bereits der Militärverwaltung übergeben. Dieselbe umfasst ein Hauptgebäude für zwei Bataillone, sodann große Magazine und Mannschaftsbaracken. Bei der Übernahme wurde der Bau von der Militärintendant eingehend untersucht und als solid anerkannt. Es haben somit die Stadt Laibach durch den Bau der großen Infanteriekaserne und nun das Land durch den Bau der Landwehrkaserne ihr lohnes Streben, für das Militär gute Unterstände zu schaffen, bestens bewährt.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 25. November, um 6 Uhr abends eine Monatsversammlung ab mit nachstehender Tagesordnung: A. Innere Angelegenheiten. B. Wissenschaftliche Vorträge. 1.) Professor Dr. Valent: «Über modifizierte Kaiserschnitte nach Porro.» 2.) Dr. Schuster: «Über den Milch-Sterilisationsapparat von Escherich.» 3.) Dr. Slaviner: Chirurgische Demonstrationen. — Nach der Versammlung findet eine gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant» statt.

(Zur Affaire Pavelic.) Den Ugramer «Narodne Novine» wird aus Kopreinitz gemeldet, dass die Nachrichten über Veruntreuungen seitens des öffentlichen Notars Abg. Pavelic unwahr seien. Die Notariatskanzlei sei in bester Ordnung befunden worden; Waisengelder haben sich keine bei Pavelic befunden, und die Verlassenschaften habe man regelmäßig dem Gerichte übermittelt. Pavelic befindet sich in Kopreinitz und sei keineswegs flüchtig. Das Amtsblatt führt hinzu, dass man auch von anderer Seite erfährt, die Nachrichten über Pavelic seien übertrieben, da bisher ein Deficit in der Notariatskanzlei nicht entdeckt wurde.

(Das krainische Militär-Veteranencorps) begiebt gestern das Allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin in feierlicher Weise. Um halb 9 Uhr vormittags wohnte das Corps in corpore dem vom hochw. Herrn Canonicus Gamejic celebrierten Hochamt in der St. Jakobskirche bei. Nachmittags fand aus dem gleichen Anlass eine Unterhaltung in Schischka statt, welcher die Mitglieder des Veteranencorps und ein zahlreiches Publicum anwohnten. Musik- und Gesangsvorträge wechselten in angenehmer Folge ab.

(Deutsches Theater.) Die samstagige Reprise des Schauspiels «Die Hochzeit von Baleni» fand vor schwach besuchtem Hause statt. Die weibliche Hauptrolle, welche bei der ersten Aufführung die Gastin Fräulein Malten, eine tüchtige Schauspielerin, gespielt hatte, sollte nach dem Theaterzeittel Fräulein Warren darstellen, tatsächlich wurde sie jedoch durch Fräulein v. Richter wiedergegeben, welche, jedenfalls nicht genügend vorbereitet,

in keiner Weise genügte. Die übrigen Darsteller waren von der ersten Aufführung her bekannt.

(Beendigung der Lehrbefähigungsprüfung.) Die Lehrbefähigungsprüfungen für Volkss- und Bürgereschulen, welchen dreimal auch der Herr Landespräsident und der Herr Landesschulinspector durch längere Zeit beiwohnten, fanden nun im Ursulinenkloster ihren Abschluss. Alle vier Candidatinnen dieses Convents bestanden die Volksschulprüfung, zwei sogar mit Auszeichnung.

(Der Laibacher Eislaufverein) gibt bekannt, dass mit der Ausgabe der Mitgliedskarten für den Winter 1891/92 bereits begonnen wurde und dass dieselben in der Handlung des Herrn Eduard Maier am Preßherren-Platz zu bekommen sind. Preis einer Mitgliedskarte: bei einzelnen Personen 3 fl., bei Familien für die im gemeinsamen Haushalte lebenden Familienmitglieder 2 fl. per Person, außerdem haben Neueintretende die Einschreibgebühr mit 1 fl. per Person und bei Familien 50 kr. per Person zu entrichten. Das Betreten des Pavillons und der Aufenthalt in demselben und auf der Rampe ist außer den Vereinsmitgliedern nur deren im gemeinsamen Haushalte lebenden Angehörigen, welche die Saisonkarte à 50 kr. per Person gelöst haben, gestattet; wer also unter den Vereinsmitgliedern keine Familienangehörigen in obigem Sinne hat, kann sich das Recht der Benützung des Pavillons nur durch Lösung einer Mitgliedskarte erwerben.

(Theaternachricht.) Zum Vortheile der verdienstvollen Schauspielerin Fräulein Josefine Proschek geht morgen die sensationelle Komödie Subermanns «Die Ehre» in Scene. Dieses Stück hat sowohl in Berlin und Wien als auch in allen anderen Städten großen Beifall gefunden, und glauben wir, dass die Beneficiantien mit der Wahl dieses Werkes einen glücklichen Theaterabend und ein volles Haus haben wird. Sowohl ihr als auch der Direction ist dies zu wünschen, denn die Theilnahmslosigkeit des Publicums hat bereits einen bedenklichen Höhepunkt erreicht.

(Rebeneinfuhr-Berbot.) Im Wein cultur-Ausschusse erklärte der Herr Ackerbauminister, er werde gleich Ungarn das Rebeneinfuhr-Berbot aufheben, jedoch nicht, wie in Ungarn, für alle Reben, sondern nur für Sorten, welche nach Mittheilung der nach Frankreich entsendeten Fachmänner nirgends von Blackrot befallen sind. Eine Desinfection halte der Minister für unnötig.

(Verleihung des Bürgerrechtes.) Der Laibacher Gemeinderath hat den Herren Stefan Francot, Besitzer und Gastwirt in Laibach, und Johann Benedikt, Messner bei St. Peter in Laibach, das Bürgerrecht verliehen.

(Genehmigte Statuten.) Die Statuten der Anstreicher- und Maler-Genossenschaft in Laibach wurden von der k. k. Regierung genehmigt.

## Venuste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 22. November. Nach dem heutigen Morgenbulletin über das Befinden der Erzherzogin Margaretha Sophie ist das Befinden der hohen Patientin zufriedenstellend. Alle Krankheitsscheinungen sind im Rückgang, der Eintritt in die Convalescenz ist in halbiger Aussicht.

Wien, 21. November. Im Heeres-Ausschusse der ungarischen Delegation erklärte bei Post «Beschaffung des Reservevorrathes an stahlbronzenen Belagerungsgeschützen» der Vertreter des Kriegsministers unter Hinweis auf die Einführung der Melinitbombe in Frankreich, der Grafitbombe in Deutschland und der Schießbaumwolle in Russland, Österreich-Ungarn dürfe in dieser Richtung nicht zurückbleiben. Der Kriegsminister gibt bekannt, dass die zweite Fabrik rauchlosen Pulvers in Blumenau demnächst den Betrieb eröffnen werde; die dritte von einer Privatgesellschaft erbaute Fabrik in St. Egydi gehe der Vollendung entgegen. Die Baracken in Galizien bezeichnet der Minister als reparaturbedürftig; dieselben müssen permaniert werden.

Berlin, 22. November. Der «Kreuzzeitung» zu folge hätten hier Verhandlungen stattgefunden, um den deutschen Markt der russischen Anleihe wieder zu eröffnen. Die Reichsregierung habe aber die in Aussicht gestellten Garantien als ungenügend erachtet, um die gewünschte Aenderung eintreten zu lassen. Die Antwort auf die Ablehnung sei das so lange hinausgeschobene Weizenausfuhrverbot.

Petersburg, 21. November. Das gestern veröffentlichte Verbot der Weizenausfuhr tritt heute in Kraft. Die Complettierung der vor Veröffentlichung des Verbots begonnenen Weizenverladungen wurde bis inclusive Montag gestattet.

Rio de Janeiro, 22. November. General Alfonso ist mit einer großen Streitmacht nach Rio Grande do Sul abgegangen, um den Außständischen eine Schlacht zu liefern.

Boston, 21. November. Bei dem gestrigen Bankett des Home-Market-Clubs wurde Mac Kinley als der zukünftige Präsident der Republik begrüßt.

## Angekommene Fremde.

Am 21. November.  
Hotel Stadt Wien. Stich, Grünwald, Badenbauer, Krochl, Budenmayer, Küste; König, Hullos, Popović, Reit, Wien. — Jaks, Lac. — Podboj, Beamter, Stein. — Kocianec, Steinmeister, Radmannsdorf. — Wippel, Forstmeister, Arberg. — Hübner, Forstverwalter, Platterjoch. — Hauber, Director, Brunn. — Starz, Kfm., Marburg. — Mauro, Kfm., St. Johann. — Hirsch, Kfm., Budapest.

Hotel Elefant. Grünhut, Heger, Beamter; Goldberger, Gentel, Mandl, Küste, Wien. — Smola, Gutsbesitzer, Graben. — Militärische und Lusiä, Dalmatien. — Pavlin, Ing., Triest. — Globočnik, I. l. Notar, Grofiasch. — Dadowec, Bezirksfürst, i. Familie, Cabar. — Schusterlich, Oberleutnant, Agric. — Marx, Oberst, Klagenfurt. — Büchler, Reiss, Graz. — Jurz, Kfm., Pettau.]  
Hotel Südbahnhof. Čapet, Reis, Triest. — Starz, Bahnbeamter, Triest. — Knez, Steueramtspraktikant, Luzzier. — Polanc, St. Bartholomä. — Kohn, Kfm., Burgau. — Miecz und Muž, Reis, Wien.

## Verstorbene.

Den 19. November. Johanna Seget, Tochter der christlichen Liebe vom heil. Vinzenz von Paul, 57 J., Kuhthal 11, Bauchgeschwür. — Josef Winter, Eisenbahn-Conducteur, 73 J., Bahnhofsgasse 30, Entkräftung.  
Den 20. November. Franz Gollmayr, Arbeiter-Sohn, 2 Monate, Chrönigk 6, Krämpfe. — Jakob Krivec, Wirländer, der D. R. O. Commende, 80 J., Herrengasse 18, Stiftslust. — Apollonia Peternel, Arbeiterin, 19 J., Petersstraße 48, Lebercrose. — Maria Bahovc, Besitzer-Gattin, 67 J., Floriansgasse 34, Gehirnlähmung.

## Im Spital:

Den 18. November. Mathias Agnici, Kajáder, 61 J., Blasenkrebs. — Anton Kožmel, Arbeiter, 46 J., Blaufurg. — Den 19. November. Josef Glasic, Arbeiter, 67 J., Öton. Luströhrsenentzündung.

Den 20. November. Anton Branek, Schreiber, Brüsselentzündung.

Den 21. November. Josef Mahoric, Arbeiter, 43 J., Lungentuberkulose.

## Lottoziehung vom 21. November.

Wien:	21	61	81	28	42
Graz:	40	1	6	28	62

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Schattenweiter- stand nach Göllius	Wind	Anflut des Dunams	
					Windstill	theilw. heiter
21.	7 u. Mg.	733.1	8.8	SW. schwach	bewölkt	0.00
	2. R.	731.4	11.0	SW. schwach	bewölkt	3.20
	9. Ab.	730.3	9.4	SW. schwach	bewölkt	
22.	7 u. Mg.	729.1	5.8	windstill	theilw. heiter	Regen
	2. R.	728.4	11.6	SW. schwach	Regen	
	9. u.	729.7	9.0	SW. schwach	Regen	

Den 21. November trüber Tag. — Den 22. November wechselnde Bewölkung, abends Regen. — Das Tagesschnitt der Temperatur an den beiden Tagen 9.7° und 8.8°, bezüglichweise um 6.7° und 5.8° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: F. Naglic.

Was schenken wir unseren Kindern? Diese Frage beschäftigt die Eltern mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes immer lebhafter. Heutzutage wird für die Kinder des Schönen und Prächtigen soviel geboten, dass die obige Frage fast jedes Eltern, so leicht zu beantworten ist, besonders nicht für jede Eltern, die nur einen bescheidenen Betrag für Geschenke zu erzielen scheinen. Diese nun glauben wie einen Dienst zu erzielen, wenn wir ihnen ein passendes Weihnachtsgeschenk in Beischlag bringen. Es ist kein neuer Artikel, sondern ein Spiel, das die Prüfung der Zeit bereits bestanden hat und dessen hoher erzieherischer Wert von den angehenden Gelehrten anerkannt ist. Sie sind in den weitesten Kreisen rühmlich bekannt. Unter Steinbalken, welche wir meinen. Sie bieten den Kindern viele Jahre hindurch angenehme Beschäftigung, und selbst die wildesten liegen darin, dass jeder Unter Steinbalken später durch Hinzufügen von Ergänzungsfäden beliebig vergrößert werden kann und dass jene Eltern, welche nicht aus einmal den Betrag für einen größeren Kasten ausgeben wollen, diese Ausgabe auf mehrere Jahre zu verteilen vermögen. Wer noch Näheres über diese vorsätzlichen Geschenk-Artikel zu erfahren wünscht, der wolle sich von der Fabrik (F. Ad. Richter & Cie., Wien I.) eine Preisliste (5109) kommen lassen, die gratis und franco versandt wird.

Tief betrübt geben wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser vielgeliebter Bruder, resp. Schwager und Onkel, Herr

## Karl Dobnikar

pens. Maschinensührer der f. f. priv. Nordwestbahn Samstag, den 21. d. M., um 10 Uhr abends im 51. Lebensjahr nach langen und schmerzvollen Leiden, verschon mit den Trostungen der heil. Religion, selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis des theuren Dobnikar, geschiedenen findet heute Montag, den 23. d. M., nachmittags um 3 Uhr aus dem Trauerhaus Kirchen-gasse Nr. 3 (Tirnauer-Vorstadt) auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heilige Seelenmesse wird Sonntag, den 29. d. M., in der Tirnauer Pfarrkirche gelesen werden.

Laibach am 23. November 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Course an der Wiener Börse vom 21. November 1891.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen	Geld	Ware	Desterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Staats-Anlehen.	90'05	90'25	(für 100 fl. G.M.).	104'	104'25	Staatsbahn	105'50	106'50	Hypothekebahn, östl. 200 fl. 25% G.	72'		Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196' -	196'50
Staats-Anlehen.	89'65	89'85	50% galizische	—	—	Südbahn à 5%	190'	197'75	Länderbank, östl. 200 fl. G.	185'75		Ung. Westb. (Raab-Graa) 200 fl. S.	197' -	197'50
Staats-Anlehen.	134'75	134'75	50% mährische	—	—	> à 5%	142' -	144' -	Desterr.-ung. Bank 600 fl.	1001	1006			
Staats-Anlehen.	134'60	135'50	50% Krain und Küstenland	—	—	109'50	110' -	Unionbank 200 fl.	213'50		Berlehrsbank, Allg., 140	155' -		
Staats-Anlehen.	145' -	146' -	50% niederösterreichische	—	—	104'50	105'50	Berlehrsbank, Allg., 140	155' -					
Staats-Anlehen.	100 fl.	100 fl.	50% steirische	—	—	89'50	90'50							
Staats-Anlehen.	181'	181'75	50% kroatische und slavonische	—	—	Creditlofe 100 fl.	183'25	184'25						
Staats-Anlehen.	144'10	145'10	50% siebenbürgische	—	—	Clar-Löfe 40 fl.	51'75	52'75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	84' -	84'50	Bauern-, Allg. Dest., 100 fl.	106' -	108' -
Staats-Anlehen.	101'65	101'85	50% Zemeier Banat	—	—	Donau-Dampf. 100 fl.	121' -	122' -	Welsb.-Himann. Bahn 200 fl. S.	200' -		Egypter Eisen- und Stahl-Ind.		
Staats-Anlehen.	100 fl.	100 fl.	50% ungarische	—	—	Leibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	20'50	21'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	174 -		Gienhabm.-Seilb., erste, 80 fl.	96' -	97'50
Staats-Anlehen.	181'	181'75	50% Dom.-Sibb. à 120 fl.	—	—	Öster. Präm. 40 fl.	51'50	52'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Elephant. Papierf. u. S. G.	44' -	45' -
Staats-Anlehen.	144'10	145'10	50% Dom.-Sibb. à 120 fl.	—	—	Walfisch-Löfe 40 fl.	58'25	58'25	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Leisinger Brauerei 100 fl.	83' -	84' -
Staats-Anlehen.	107'70	107'90	50% Del. Goldrente, steuerfrei	—	—	Öster. Präm. 40 fl.	16'70	17'10	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Montan-Gesell., österr. alpin	59' -	59'50
Staats-Anlehen.	101'65	101'85	50% Del. Rente, steuerfrei	—	—	Rothens Kreuz, östl. Ges. v. 10 fl.	19'50	20'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	346' -	348' -
Staats-Anlehen.	112'20	113' -	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	Rudolphi-Löfe 10 fl.	59' -	60' -	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Salgo-Tarj. Steinsohlen 80 fl.	558' -	568' -
Staats-Anlehen.	115'50	116'50	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	Salm-Löfe 40 fl.	61' -	62' -	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Schlägelmühl., Papierf. 200 fl.	—	195' -
Staats-Anlehen.	104' -	—	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	St. Genois-Löfe 40 fl.	35'75	36'75	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Steppermühl., Papierf. u. S. G.	138' -	144' -
Staats-Anlehen.	240' -	245' -	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	Waldbstein 20 fl.	52' -	—	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Trifaller Kohlem.-Gef. 70 fl.	169' -	170'50
Staats-Anlehen.	223' -	226' -	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	Windisch-Grätz-Löfe 20 fl.	—	—	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Waffen-G. G. D. 200 fl.	402' -	405' -
Staats-Anlehen.	212' -	214' -	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	Gew.-Sch. d. 20. Präm. Schulb.-	24' -	26' -	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Waggon-Verhant., Allg. in Pest	88' -	89' -
Staats-Anlehen.	109' -	109'50	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	versch. 200 Mark 4%.	116' -	117'25	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Wr. Baugesellsch. 100 fl.	79' -	80' -
Staats-Anlehen.	114'50	115'50	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	Bodenr. allg. östl. 4% G.	100' -	100'60	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -		Wienerberger Biegel-Aktion-Ges.	235'25	236'25
Staats-Anlehen.	95'90	96'90	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	bto. bto. 4% / 5%.	96'25	96'75	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	93' -	94' -	50% Garantierte Eisenbahn-	—	—	bto. bto. 4% / 5%.	99'40	99'90	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	102'10	102'30	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Anglo-Öst. Bahn 200 fl. 60% G.	146'50	147'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	106'35	100'55	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Deut.-ung. Bahn 200 fl. 60% G.	100'75	101'25	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	117' -	—	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	bto. bto. 4% / 5%.	99'40	99'90	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	97'30	98'30	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	bto. bto. 4% / 5%.	99'40	99'90	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	110' -	111' -	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	24' -	26' -	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	94'65	95'65	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	—	—	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Anglo-Öst. Bahn 200 fl. 60% G.	146'50	147'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Deut.-ung. Bahn 200 fl. 60% G.	100'75	101'25	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	128'75	129'35	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	135'50	136'50	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	Bank-Aktien	103' -	103'50	Wöhrn. Nordbahn 150 fl.	176' -				
Staats-Anlehen.	136'50	137'15	50% Prioritäts-Obligationen	—	—	(per Stück).	103' -							